

Wir sind anders!

Vätern in Ostdeutschland scheint es leichter zu fallen, Arbeit und Familie gleich wichtig zu nehmen. Selbst heute noch, 25 Jahre nach der Wende. EF-Autorin Anja Dilk wollte wissen, warum, und hat drei von ihnen besucht

Stephan Eng, 42,
Meister Kanalnetz, Eurawasser Nord
in Rostock, mit Theodor, 8, und Richard, 6

Am liebsten geht Stephan Eng mit seinen Jungs angeln. Stundenlang sitzen sie am Wasser, plaudern – und, wenn es gut läuft, gibt es sogar einen Fisch. Eng lebt mit seiner Familie am Stadtrand von Rostock. Er liebt das Leben an der See: im Sommer baden gehen und Kajak fahren, im Herbst Flitzebogen bauen und Drachen steigen lassen auf dem Acker hinterm Haus. Oder gemeinsam Eicheln und Blätter sammeln für das Herbstprojekt in der Schule.

„Modell Ost“ nennt der Meister für Kanalnetz-instandhaltung bei Eurawasser Nord sein Lebenskonzept, das sich „automatisch einstellt“, als Eng und seine Frau eine Familie gründeten: „Für uns im Osten war immer normal, dass beide arbeiten und die Kinder in die Krippe gehen.“ Warum auch nicht? Nur gute Erinnerungen hat er an seine eigene Kindheit: die Gruppe, die im Kern von der Krippe bis zur politechnischen Oberschule zusammenblieb.

„Und was in Kita und Hort geboten wird, kann man zu Hause doch keinem Kind bieten.“ Deshalb bringt er seine Kinder mit gutem Gefühl morgens um 6.30 Uhr in den „Früh-

Früh-Hort“, wo sie bis Schulbeginn um 7.50 Uhr bleiben.

Genauso normal war es, sagt Eng, dass der Vater auch zu Hause eingebunden war. Zwar übernahmen auch im Osten trotz Arbeit meist die Frauen den Löwenanteil im Kinderalltag, doch abwesende Väter habe es fast nie gegeben.

So war es auch bei ihm. Nachmittags ging es schon mal zum Angeln, am Wochenende zum Wandern, an die Ostsee, nach ausgiebigem Frühstück. Eng: „Solche Erfahrungen haben es den Vätern meiner Generation leichter gemacht, ihre Vaterrolle intensiv zu leben.“ Seine Generation lebt eine moderne Vaterschaft. Studien zeigen: Sie stellen die Doppelrolle viel weniger in Frage als Papas im Westen.

Wie Stefan Eng. Bei Nummer eins, Theodor, pausierte zwar zunächst seine Frau, eine Grundschullehrerin, für ein Jahr. Nach Feierabend gegen 16 Uhr aber übernahm er. Füttern, wickeln, Babymassage – „Alles was zum Papasein dazugehört“. Bei Richard nahm er selbst einige Monate Elternzeit. „Als Führungskraft war ich damit auch bei uns Vorreiter“, sagt Eng. Das offene Klima im Unternehmen hatte ihn ermutigt, es zu wagen. Inzwischen haben es ihm viele Väter nachgetan. Wenn Eng früher Schluss macht oder kinderkrank nimmt, rümpft niemand die Nase.

Bald ist Feierabend. Eng muss los. Um 16 Uhr beginnt das Schwimmtraining von Richard, morgen ist Theodor dran. „Es macht riesig Spaß, dabei zu sein.“ ▶



Tinko Fritsche-Treffkorn, 35,
Geschäftsführer eines Bildungsträgers in Görlitz,
Sachsen, mit Tadeusz, 7, Merle und Greta, beide 5

Tinko Fritsche-Treffkorn wirft die Autotür zu und stapft durch den Matsch zum Eingang der Waldkita. „Hallo Papaaa!“ Greta und Merle stürmen in Fritsche-Treffkorns Arme. Kinder wirbeln durcheinander, Basteleien werden stolz vorgezeigt. Jetzt aber los, Zeit für die Musikschule! Das Trio schwingt sich ins Auto, in dem Tadeusz, der Älteste, schon wartet. Singend geht es den Berg hinunter, bis zur Musikschule in der Altstadt von Görlitz. Merle, Greta und Tadeusz springen hinaus: „Bis später!“

Den Alltag mit den Kindern stemmen – das gehört für Tinko Fritsche-Treffkorn selbstverständlich dazu, seit er vor sieben Jahren Vater wurde. „Meine Frau und ich wollten beide weiter berufstätig sein und beide möglichst viel von den Kindern haben.“ Sie arbeitet an der Uni, er in einem Bildungszentrum. Wer wann für die Kids da ist, entscheiden sie je nach Projektlage.

Als Tadeusz auf die Welt kam, pausierte erst seine Frau, dann nahm er selber sechs Monate Elternteilzeit. Bei den Zwillingen stieg sie für ein Jahr aus, Fritsche-Treffkorn blieb vier Monate daheim.

Spazierengehen und füttern, Fühlbücher entdecken, Geschichten vom Gruffelo vorlesen oder auf Kochtöpfen Schlagzeug spielen – „Ich finde es wichtig, das als Papa mit den Kindern zu teilen.“ Es war für ihn ebenso normal, wie die Kleinen schon früh in die Krippe zu schicken: „So konnte ich es aus meiner eigenen Kindheit in Brandenburg.“

Auch seine Eltern haben beide gearbeitet, Tinko ging schon im ersten Lebensjahr in die Krippe. Mutter und Vater haben Erziehung und Haushalt gemeinsam übernommen und sich auch gemeinsam um die Tiere auf dem Hof gekümmert. „Rollenaufteilungen gab es kaum“, erinnert sich der 35-Jährige. Von Opa und Vater hat Fritsche-Treffkorn seine Leidenschaft fürs Kochen: „Ich bin der Küchenchef bei uns.“ Aber auch der Haushalt gehört zur Papa-Pflicht: Sie wäscht und hängt auf, er hängt ab und räumt weg.

Zum Glück kann er seine Arbeit flexibel einteilen. Diese Flexibilität verschafft ihm ebenso Freiräume für seine Familie wie die hervorragende Infrastruktur in Sachsen: Tadeusz geht in eine Ganztagschule, und für die Zwillinge gab es ein reichliches Kitaangebot.

Gerade lernen Vater und Sohn gemeinsam Schlagzeug. Der Unterschied? „Ich übe geduldiger, Tadeusz kann besser Fehler ertragen.“ Und manchmal, wenn Greta und Merle mit Xylofon und Klavier dazukommen und Mama singt, gibt es ein herrlich lautes Familienkonzert. Am Wochenende dann geht es oft raus in die Natur: durch die Wälder streifen, Pilze sammeln.

Die Tür der Musikschule springt auf. „Hey, ihr drei! Heute koche ich eurer Lieblingsgericht.“ Gebratene Brotwürfel mit Meersalz, Knoblauch und Kräuterquark. „Hurraah!“

FOTO: MAURICE KOHL, STEFAN FLOSS (2)

Die Doppelrolle ist normal

Vaterschaft und Job – wie geht das im Osten zusammen? Das hat das Meinungsforschungsinstitut YouGov im Auftrag von Milupa untersucht. Milupa-Sprecherin Hanne Holm über die Ergebnisse der Studie

Frau Holm, Väter im Osten ticken offenbar anders. Inwiefern?

Nach unserer Studie öffnen sich in ganz Deutschland moderne Männer ihrer Vaterrolle immer mehr. Auffällig ist allerdings: Väter im Osten scheinen ihre Doppelrolle viel weniger infrage zu stellen. Es scheint für sie selbstverständlich, bei der Erziehung der Kinder mit anzupacken und Verantwortung im Alltag zu übernehmen. 67 Prozent der Ostväter finden, dass sie genauso verantwortlich für die Erziehung sind wie die Mütter, im Westen sagen das nur 43 Prozent. Auch Zeit mit dem Nachwuchs zu verbringen, ist für Ost-Papas ebenso wichtig, wie einen guten Job zu haben.

Woran liegt das?

Das hat vermutlich historische Gründe: In der DDR waren Vollzeit-Mütter familienpolitisch nicht erwünscht; auch Väter hatten einen Erziehungsauftrag. Dass beide arbeiten gehen, war normal – und ist es im Osten bis heute. Männer sind nicht der Alleinernährer der Familie. Daraus resultiert ein modernes Rollenverständnis. Außerdem macht es die bessere Infrastruktur im Osten leichter, Job und Familie zu vereinbaren. Dort sind 84 Prozent der Väter mit den Kinderbetreuungsmöglichkeiten vollauf zufrieden – im Westen sind es nur 48 Prozent.

Aber der Mauerfall ist doch schon fast 25 Jahre her!

Junge Väter im Osten sind mit diesem Rollenmodell aufgewachsen. Derart tiefgreifende Kindheitsprägungen lassen sich nicht von heute auf morgen austauschen. Das dauert mehrere Generationen – wenn es gewollt ist.

NEU: ELTERN-GUIDE „VÄTER“

Wie ist der „Neue Vater“ wirklich?
Wie geht es ihm in der Schwangerschaft?
Wie definiert er seine Rolle zwischen Kind, Partnerschaft und Job? Das lesen Sie in unserem neuen ELTERN-Guide. Er kostet 4,49 Euro, ist für alle gängigen E-Book-Formate erhältlich und auch auf Tablet, Smartphone und PC lesbar.



Denis Dobrig, 36,

Produktionsleiter beim Kommunikationsdienstleister
Komsa, Hartmannsdorf bei Chemnitz, mit William, 9,
Lennard 8, und James, 6



Gestern ist Denis Dobrigs Frau um 5 Uhr morgens zum Projekttermin nach Bonn geflogen. Wie jeden Tag um diese Zeit hat er sich kurz darauf selber aus dem Bett geschwungen, geduscht und das Radio angemacht, damit seine drei Racker langsam aufwachen. Anziehen, frühstücken, schön gemütlich mit Brötchen und Ei. Dann aber fix. 6.50 Uhr Zähne putzen, 7 Uhr auf zur Schule. „Tschüss, William, tschüss, Lennard.“ Weiter geht's, um 8 Uhr rollt das Auto auf das Firmengelände des Kommunikationsunternehmens Komsa bei Chemnitz.

Denis Dobrig bringt James im Betriebskindergarten vorbei, schnell noch ein Kuss, eilt die Treppen zum Büro hinauf und lässt sich hinter den Schreibtisch sinken.

So voll gepackt beginnen viele von Dobrigs Papa-Tagen. „Mit einer gewissen Struktur klappt das hervorragend.“ Nach der Arbeit hilft der 36-Jährige bei den Hausaufgaben und ficht die lästigen Konflikte des Alltags aus: Zimmer aufräumen, pünktlich ins Bett gehen, im Haushalt helfen. Egal was beruflich kommt, die Diabetes-Sprechstunden bei Williams Arzt alle drei Monate sind ihm heilig: „Wenn ich als Vater Verantwortung übernehmen will, muss ich Bescheid wissen.“

Und er will seine Kinder anleiten in Dingen, die ihm wichtig sind. Zum Beispiel Vertrauen zeigen und Grenzen setzen. Sie dürfen allein an den stillgelegten Bahnschienen im Wald entlangstromern, weil er sich auf sie verlassen kann. Nicht aber den Film gucken, wenn das Kinderzimmer wieder im Chaos versinkt.

Dass Familienfreundlichkeit einer der Grundpfeiler seines Unternehmens ist, hat es Dobrig leichter gemacht. Einige Väter arbeiten phasenweise Teilzeit, sein Chef hat kürzlich zwei Monate ausgesetzt. Da war es für ihn selbst als Teamleiter von 30 Mitarbeitern kein Problem, eine Weile auf 30 Stunden zu reduzieren. Inzwischen arbeitet er wieder Vollzeit, je nach Bedarf im Home-Office. Sind die Kinder krank, spricht er sich mit seiner Frau ab: Wer kann besser frei nehmen? „So machen es viele Väter bei uns.“

Seine Entscheidung für den Doppelschritt Familie und Job hat Dobrig nie bereut. Er selber hat es früher ja auch genossen, dass sich sein Vater viel Zeit nahm. Sie haben Eisenbahn gebaut, er hat ihm Drechseln beigebracht.

Und wie schön erst, jetzt mit den eigenen Kindern zu werken, im Garten zu ackern, durch die Natur zu ziehen! „Wir haben ein sehr enges Verhältnis“, sagt der dreifache Vater.

Als die Hort-Erzieher ihn neulich lobten, wie kreativ, gut erzogen und fröhlich seine Kinder seien, war er stolz. „Da sagt man sich, Mensch, da haste was richtig gemacht!“ ■

www.

Antworten auf Fragen, die Väter (und solche, die es werden wollen) beschäftigen, gibt es in unserem Kompakt-Thema:
www.elternfamily.de/vaeter